

ANGRIFFIG

«Ich gehe oft Risiken ein. Ich habe eine eigene Meinung und sage die auch öffentlich. Das kommt in der Schweiz nicht immer gut an. Wenn man die Wahrheit sagt, weckt man Neider. Einige sehen meine Direktheit als charakterliches Problem an. Wenigstens habe ich Charakter.»

INTERVIEW SHERIN HAFNER
FOTOS DIETER EIKELPOTH

HAKAN YA KIN

Beim Ballkönig dreht sich alles um die eine: die Euro 2008. Hier will er Fans und Neidern zeigen, wer auf dem Platz regiert.

STILSICHER

«Der Charakter eines Menschen zeigt sich an der Art, wie er sich anzieht. Ich bevorzuge eine Mischung aus sportlich und elegant, je nach Tagesform. An einen Anlass erscheine ich immer gut gekleidet. Es gehört zu meiner Persönlichkeit, anständig angezogen zu sein.»



Vorangehende Doppelseite und kleine Bilder rechts: rot-weiss gestreiftes Polo-Shirt und beige Hose, beides aus Leinen, von **CRISTIANO FISSORE**, bei Blaser Market, Zürich. Wildleder-Mokassin, **CAR SHOES**, bei Grieder. Master Calendar mit Edelstahlgehäuse und Krokodillleder-Armband, **JAEGGER-LECOULTRE**, bei Türler. Linke Seite: fein gestreifter Sakko, **PAL ZILERI**, und weisse Stretchhose, **JECKERSON**, beides Berni's Uomo, Zürich. Baumwolljacke mit Kapuze, **AMERICAN APPAREL**.



Tritt man Hakan Yakin gegenüber, hat man das Gefühl, alles sei möglich. Die Augen des Schweizer Fussballstars funkeln dunkel. Sein Körper scheint angespannt, ruhe- und rastlos. Der 31-Jährige ist auf Adrenalin. Kein Wunder, steht doch das wichtigste Ereignis seiner Karriere bevor: die Euro 2008 im eigenen Land. Damit wird der letzte Abschnitt eines Traums wahr, den der türkischstämmige Fussballer, der aus armen Verhältnissen kommt, schon als kleiner Junge hatte. Ob sein Marktwert von 4,3 Millionen Franken steigt, wird sich in den Matches gegen Tschechien, die Türkei und Portugal zeigen. Ebenso wichtig ist Hakan Yakin's Auftritt abseits des Platzes. Ein Gespräch über das Spiel des Lebens.

„Sicher bin ich eine Reizfigur. Aber ob ich eine Diva bin, sollen andere beurteilen. Ich sehe mich nicht so.“

HAKAN YAKIN

Schweizer Illustrierte Style:

Sie gelten als Diva. Sind Sie eine?

Hakan Yakin: Ich bin sicher eine Reizfigur. Aber ob ich eine Diva bin, sollen andere beurteilen. Ich sehe mich natürlich nicht so. Ich versuche bloss, anders Fussball zu spielen, wie ein Künstler, der gestaltet. Früher traf der Begriff «Diva» vielleicht eher zu. Heute nicht mehr.

Man sagt, Sie fordern eine Spezialbehandlung. Stimmt das?

Als eigenwilliger Typ gehe ich oft Risiken ein, und dafür ist Vertrauen nötig,

vor allem vom Trainer. Klar erscheine ich nicht einfach. Ich habe eine eigene Meinung und sage die auch öffentlich. Das kommt in der Schweiz nicht immer gut an. Wenn man hier die Wahrheit sagt, weckt man Neider. Einige sehen meine Direktheit als charakterliches Problem. Aber wenigstens habe ich Charakter.

Würde zu Ihrer Persönlichkeit ein Einzelsport nicht besser passen?

Nein. Ich spiele zwar Golf mit meinem Bruder Murat und ganz gut Tennis. Ich brauche jedoch ein Team um mich.

Welche Sonderkonditionen fordern Sie tatsächlich? Wir haben vom eigenen Parkplatz gehört.

Früher hatte ich das nötig. Nun bin ich über zehn Jahre im Geschäft. Spezialitäten brauche ich kaum mehr. Als Captain nehme ich ohnehin eine Sonderstellung ein.

Trifft es zu, dass Sie vor dem Spiel eine Wasserpfeife rauchen?

Nein. Ich rauche zwar gelegentlich, auch Wasserpfeife. Aber nie vor dem Match. Da gibt es andere Rituale.

Welche?

Ich steige als Letzter aus dem Bus. Da ich sowieso den Ruf habe, ständig zu spät zu kommen, erfülle ich dieses Image.

Wie wichtig ist Styling für Sie?

Es zeigt den Charakter eines Menschen. Ich bevorzuge eine Mischung aus elegant und sportlich. Es gehört zu meiner Persönlichkeit, anständig angezogen zu sein.

Und auf dem Fussballfeld?

Eine gute Figur hat und macht man eh.

Man hat den Eindruck, Sie verwenden viel Mühe auf Ihren Auftritt...

Ich habe lange Haare. Die dürfen nicht ins Gesicht fallen. Darum trage ich ein dünnes Haarband. Vor einem Match gele ich die Frisur im Hotelzimmer und frische sie kurz vor dem Anpfiff in der

Garderobe auf. Dann hält sie. Das dauert insgesamt kaum fünf Minuten.

Wäre es nicht effektiver, sich möglichst furchterregend zu präsentieren, etwa mit kahl rasiertem Kopf, damit der Gegner Angst kriegt?

Lange Haare sind mein Markenzeichen. Abrasieren ist unvorstellbar. Wie gut jemand gestylt ist, spielt auch keine Rolle. Zumindest auf mich hat es keinen Einfluss, wie der Gegner aussieht.

Wie ist das, bewundert zu werden?

Ich empfinde Genugtuung, wenn ein Junge mein Trikot kauft. Genau dafür spiele ich. Wenn er zu seinem Papa sagt, der Hakan Yakin ist mein Vorbild, dann habe ich etwas erreicht.

Vorbildlich erfüllen Sie die Vaterrolle für Ihre Tochter Sheyla, obwohl Sie getrennt von der Mutter leben. Ihre Tipps für Schicksalsgenossen?

Voraussetzung ist ein guter Kontakt mit der Mutter. Sie hat alles in der Hand. Sie kann steuern und bestimmen. Wir haben ein sehr gutes Verhältnis. Trotz der Entfernung – ich lebe in Basel, spiele für Bern, und die beiden wohnen in Rapperswil – kann ich Sheyla sehen, wann immer ich will, und muss keine fixen Regelungen einhalten. Ich versuche, so oft wie möglich die Ferien mit ihr zu verbringen. Sie soll wissen, dass ich immer für sie da bin. Sie kann mich überall erreichen. Wir telefonieren häufig, und sie erzählt mir alles, wie ein richtiges kleines Fräulein.

Ist Ihre Beziehung am Fussballerleben gescheitert?

Wir haben zu unterschiedliche Charaktere. Gegensätze ziehen sich zwar an. Wir konnten damit aber nicht weiter-

machen. Statt uns dauernd zu streiten, gingen Tanja und ich getrennte Wege. Unsere Tochter sollte keine täglichen Auseinandersetzungen mitkriegen. Ihr Wohl stand für uns im Vordergrund.

Spielt Ihre Tochter Fussball?

Nein, sie reitet. Die Leidenschaft und das Talent hat sie von ihrer Mama geerbt.

Halten Sie nichts von Frauenfussball?

Wenn der Sport den Frauen Spass macht, ist er für mich okay.

„Ich denke Deutsch und träume nur vom Meistertitel. Und dieser Traum ist auf Berndeutsch.“

HAKAN YAKIN

Der Ruhm Ihres Bruders Murat überstrahlte Ihre Karriere. Sein Stern ist am Sinken, Ihrer leuchtet heller denn je. Beeinflusst das Ihr Verhältnis?

Für mich bleibt Muri immer die Nummer eins und meine Ansprechperson, egal, bei welchem Problem. Im Moment absolviert er eine Ausbildung zum Trainer. In drei Jahren ist diese abgeschlossen. Dann leuchtet sein Stern wieder heller. Eigentlich sind solche Positionierungen kein Thema. Er ist mein grosser Bruder, mein Vorbild, er steht im Mittelpunkt. Eifersucht verspüre ich nie auf ihn.

Da müssen Sie charakterlich sehr verschieden sein. Zwei Alpha-Tiere würden ständig konkurrieren.

Der Ältere hat das Sagen. So wurde ich erzogen. Die Jungen müssen ihm Respekt zollen. Wir sind eine grosse Familie,

ich bin das jüngste Kind. Muri übernahm früh Verantwortung. Er wurde zu meiner Vaterfigur. Diese Aufgabe hat er bis jetzt super erfüllt.

Fragt er Sie auch mal um Rat?

Nein, er wendet sich an unseren älteren Bruder Ertan, der auch Fussballer war.

Wie kamen Sie von der Türkei in die Schweiz?

Murat und ich sind in Basel geboren. Meine Mutter kam vor vierzig Jahren hierher. Meine sechs Geschwister oder Halbgeschwister – eine Schwester, fünf Brüder – wuchsen in der Türkei auf.

Fiel Ihnen die Integration durch Ihr sportliches Talent leichter?

Teilweise. Erst als ich Profi wurde, kamen Neider. Durch unsere Karrieren konnten Murat und ich in der Schweiz viel bewegen. Wir sind als Secondos unseren Weg gegangen und spornen Menschen an, etwas zu zeigen.

Ihre Mutter Ermine spielt in Ihrem Leben die entscheidende Rolle.

In letzter Zeit zieht sie sich zurück. Die Mutter sollte in jeder Familie die Hauptperson sein. Ohne sie wäre ich nie so weit gekommen. Mittlerweile ist sie 74. Langsam nimmt ihr Einfluss auf mein Leben, den Alltag ab.

Feiern Sie mit ihr Muttertag?

Wahrscheinlich. Allerdings ist es kein besonderer Anlass. Jedes Wochenende, an dem ein Match mit ihren Söhnen stattfindet, ist für Mama wie Muttertag.

Wie schwierig ist es, wenn die Mutter so dominant ist?

Sie überforderte mich nie, war eher locker und wollte, dass ich zur Schule gehe und eine solide Ausbildung genieße. Meine Freude am Fussball sollte überwiegen. Sie setzte uns nie so unter Druck, dass wir die Lust am Sport verlore, wie es andere Eltern oft tun. Sie

war überall dabei und sorgte für regelmässige Ernährung und Ruhepausen.

Sie wirken schlanker. Wer kocht nun für Sie?

Ich koche selbst und kann fast alles. In der Schule war Kochen mein Lieblingsfach und das einzige, in dem ich die Note «sehr gut» bekam. Als Zwanzigjähriger konnte ich essen, ohne dick zu werden. Heute muss ich aufpassen. Während einer Verletzungspause setzte ich mich auf strenge Eiweissdiät. An der Euro will ich topfit sein. Jetzt esse ich Kohlenhydrate vor dem Training, Proteine am Abend, sehr gern Fleisch, Fisch und manchmal Fastfood. Nach einem Match brauche ich das Fett.

Müssen Sie wegen Ihres Glaubens auf etwas verzichten?

Ich bin konfessionslos. Und auf Schweinefleisch habe ich ohnehin keine Lust.

Sie tragen eine Passage aus dem Koran um den Hals.

Als ich letztes Mal verletzt war, schenkte mir meine Mutter diese Kette mit dem Koran. Er soll mich vor weiteren Blessuren schützen. Bisher wirkt er Wunder.

Was ist eigentlich noch komplett heil an Ihnen?

Das Wichtigste...! Nein, ernsthaft: Ich spüre, dass mein Körper durch unzählige Verletzungen gezeichnet ist. Das muss man sich vorstellen wie bei einem Auto, mit dem man einen Unfall hatte. Der Schaden lässt sich äusserlich beheben. Innerlich bleiben ewig Narben zurück.

Haben Sie Angst vor Blessuren?

Uns schocken allein die Fotos!

Die sind vergessen, sobald sie verheilt sind. Da bleibt kein Trauma.

In der Schweiz sind Sie ein Topstar.

Ihre Auslandsengagements muss man eher als Flops beurteilen.

Mein Traum bestand aus mehreren Abschnitten: Erstens Profi werden. Zwei-

tens in der Schweiz spielen. Drittens im Nationalteam stehen. Viertens ins Ausland gehen. In meiner Karriere lief nicht alles so rund, wie ich mir das vorgestellt hatte. Ich durfte tolle Erfahrungen sammeln, bestritt eine EM, eine WM-Endrunde, war im Ausland. Im Nachhinein wäre ich einiges langsamer angegangen und hätte auf andere Berater gehört.

Wie ist Ihr Verhältnis zu Nationaltrainer Köbi Kuhn?

Unser Verhältnis war besonders schwierig, als ich nicht zum Kader gehörte. Vor der WM 2006 war ich lange verletzt. Doch ich gab alles und war mit mir im Reinen. Köbi Kuhn kann nicht mit jedem seiner 23 Spieler gleich gut umgehen. Doch wir haben beide dasselbe Ziel, nämlich Erfolg an der EM zu haben.

Fühlen Sie sich unterfordert in der heimischen Liga? Mit mehr Training könnten Sie laut Köbi Kuhn noch lange Jahre dominieren.

Seit neun Monaten schaffe ich extrem intensiv an mir. Von Unterforderung kann also keine Rede sein. Ich habe massiv abgenommen, trainiere zusätzlich in der Freizeit. Solange mein Körper mitspielt und ich Spass habe, mache ich weiter.

Haben Sie denn ausgesorgt?

Summen will ich keine nennen. Ausgesorgt zu haben, ist in der Schweizer Liga schwierig. In der Regel dauert eine Karriere bis Mitte dreissig. Dann möchte ich so viel verdient haben, um in Ruhe zu überlegen, was ich tun könnte.

Und? Haben Sie schon Ideen?

Ich werde dem Sport erhalten bleiben als Scout für junge Talente, als Manager oder Spielerberater. Es wäre schön, meine Erfahrungen weiterzugeben.

Sie haben zumindest so viel verdient, dass Sie sorgenfrei leben können.

Geben Sie Ihrer Mutter etwas von der Investition in den Sohn zurück?

6 LEBENSBEGLEITER HAKAN YAKINS LIEBSTE MENSCHEN, ORTE, GLÜCKSMOMENTE.



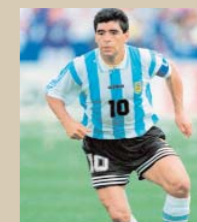
10
Seine Glücksnummer. «Wenn ich die Zehn trage, habe ich das Gefühl, alles wird gut. Im Klub zielt sie mein Trikot. In der Nationalmannschaft muss ich sie erst zurückerobern.»



DOLCE & GABBANA
Die Kollektionen des italienischen Modeduos Domenico Dolce (r.) und Stefano Gabbana gelten bei den Stars von AC Milan sowie beim YB-Captain als Style-Favorit.



DUBAI
«Meine absolute Lieblingsdestination. Dort ist es sicher, sauber, warm, schön, modern. In Dubai würde ich gern die Profikarriere beenden. Der Lifestyle überzeugte mich im Urlaub.»



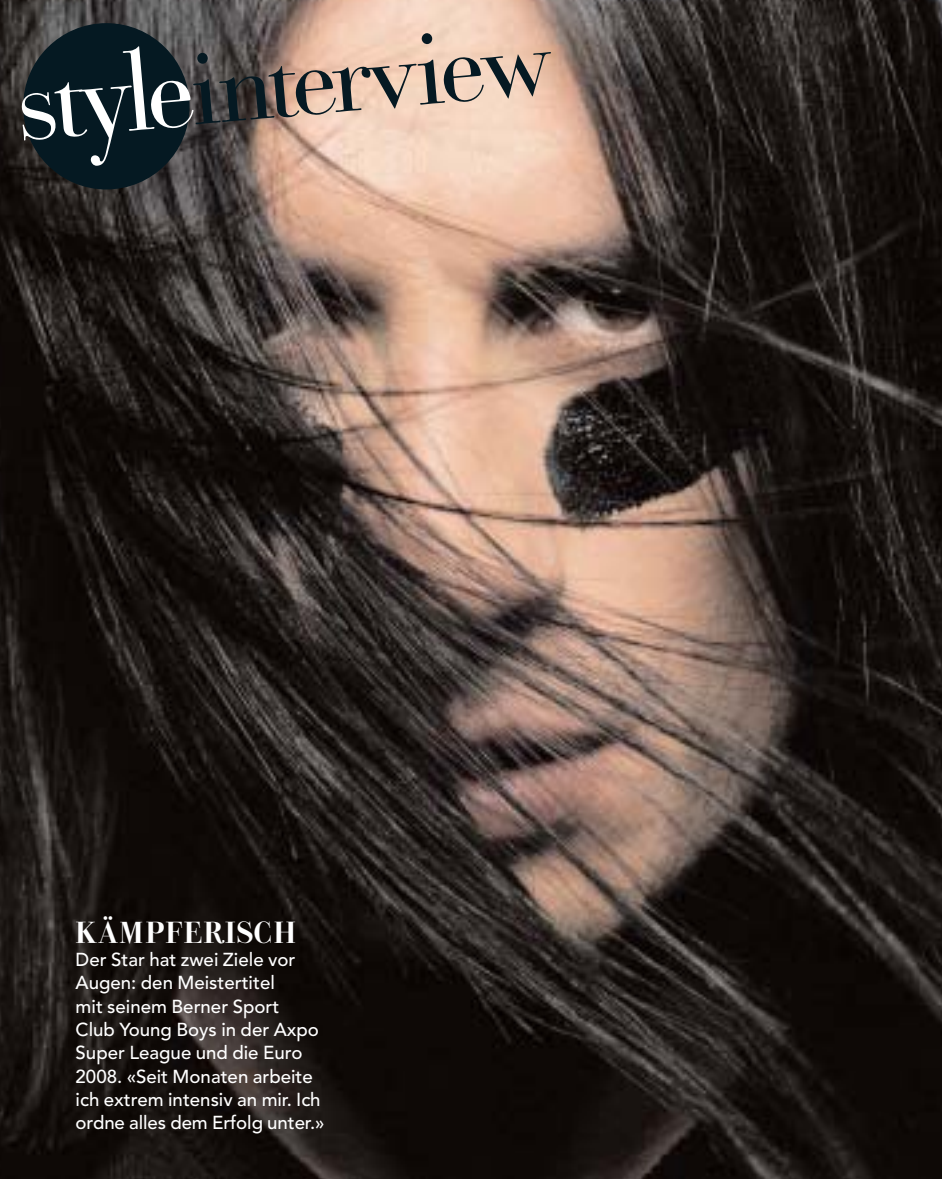
DIEGO ARMANDO MARADONA
Der 165 Zentimeter kleine Argentinier war auf dem Fussballplatz der Grösste – auch für Hakan Yakin. «Er ist mein Idol. Als Kind träumte ich davon, so gut wie er zu werden.»



SPIELEN
«Playstation 3 von Sony ist immer mit im Gepäck. Die Konsole ist praktisch, Gamern der ideale Zeitvertreib zum Entspannen.» Hakan Yakin besitzt 50 Spiele – stets die neuesten.



TOCHTER SHEYLA
«Das Wichtigste für mich.» Seit ihrer Geburt im Oktober 2003 spielt Sheyla (der Name ist eine Eigenkreation) die Hauptrolle im Leben des Sportlers. Von ihrer Mutter lebt er getrennt.



KÄMPFERISCH

Der Star hat zwei Ziele vor Augen: den Meistertitel mit seinem Berner Sport Club Young Boys in der Axpo Super League und die Euro 2008. «Seit Monaten arbeite ich extrem intensiv an mir. Ich ordne alles dem Erfolg unter.»

Murat und ich unterstützen die gesamte Familie. Das ist selbstverständlich, entspricht unserer Mentalität. Unsere Mutter und unsere Brüder sollen profitieren.

Ihr Kollege Kubilay Türkyilmaz appellierte kürzlich an Ihren Stolz als Türke...

Ich hoffe, dass wir alle stolz sind, egal, ob Schweizer, Türke oder anderer Ausländer.

Denken und träumen Sie auf Deutsch oder auf Türkisch?

Ich denke Deutsch und träume nur vom Meistertitel. Und dieser Traum ist auf Berndeutsch.

Wie stolz macht es Sie, von Tausenden Fans bejubelt zu werden?

Das ist einfach nur schön. Am besten ist die Champions League, wenn Zuschauer vor der Kasse übernachten, um dich zu sehen. Wenn eine Masse hinter dir steht, macht das ungemein stark. Nicht umsonst heisst der Fan «der zwölfte Mann».

Fussballstars sind bei Frauen heiss begehrt. Ihre Erfahrungen damit?

Im Ausland geniessen Fussballer einen Sonderstatus. Sie werden vergöttert. In der Schweiz ist das alles weit weniger dramatisch.

Wie erklären Sie sich einen Vorfall wie beim FC Thun?

Was dort passiert ist, ist inakzeptabel, und man muss etwas dagegen tun. Es war aber eine einmalige Sache. So etwas Krasses habe ich nie erlebt.

Man weiss von Groupies, die sehr weit für ihr Idol gehen würden.

Ich hatte im Laufe meiner Karriere zahlreiche sehr junge Fans. Die kommen nach dem Training, und wir reden ein bisschen. Mehr ist nicht drin. Schliesslich habe auch ich eine Tochter und könnte keinen Skandal verantworten.

Wie lernen Sie Frauen kennen?

Normal. Im Ausgang. Da ich schüchtern bin, spreche ich selten eine an.

Sind Sie Single?

Dazu möchte ich nichts sagen.

Schliessen sich Ausgang und Profisport nicht aus?

Nächtelange Partys kommen weder beim Trainer noch beim Körper gut an. Allerdings sind Fussballer auch nur Menschen. Nach einer harten Zeit hat man sich sein Vergnügen verdient – mit allem, was dazugehört, wie Bier, Musik, Tanzen.

Sie legen manchmal als DJ auf.

Ja, das ist mein Hobby. Meine Spezialität sind House-Music und R'n'B.

Singen Sie die Schweizer Hymne bei Länderspielen mit?

Ich singe höchstens bei «Singstar» mit. Die Hymne kann ich gar nicht. Vielleicht übt Köbi Kuhn sie mal mit uns.

Mussten Sie die nicht bei Ihrer Einbürgerung 1994 vorsingen?

Nein, da wurde ich nach den 26 Kantonen und den sieben Bundesräten gefragt.

An der WM 2006 schied die Schweiz im Penalty-Schiessen aus. Um das zu verhindern: Wie wäre es mit einer Busse für verschossene Penaltys im Training?

Auf die Idee ist noch keiner gekommen. Es wäre zudem sinnlos, weil diese Stresssituation nicht simulierbar ist. Penaltys kann man zwar endlos trainieren, aber was im Match hilft, sind Nerven.